

Woddenje

Zeitschrift zur 600 jährigen Jubiläumsfeier des Dorfes

1333 — 1933

1942 erworben - das Foto genau aus dem
Jahre.

Zudem von Herrn Jochen Jochen
mit 14 Jahren! Pfarrer Jochen
Zudem von - Nachfolger des Herrn
1942/43 die ersten Punkte
Pfarrer Jochen. Es war sehr glücklich,
auf dem Foto. Ich bin bei den
ein bisschen, am 30. Jahre wird
fehle Spuren für die. Aber immer
der Jochen Jochen für Jochen
Joch.

Bodensee

Ein geschichtlicher Rückblick von Pfarrer Vinus Goldmann

Festschrift zur 600 jährigen Jubiläumsfeier des Dorfes

1333 - 1933



1942

Baum und Fehensch 019 Bar

B.H. Nr. 115/1942

Verlag Aloys Mecke, Duderstadt

Sonderdruck aus "Unser Eichsfeld", illustrierte Monatschrift für eichsfeldische
Heimatkunde. Duderstadt 1933

Bedruckt bei Aloys Mecke, Duderstadt

600 Jahre Bodensee

Das Jahr 1933 ist für das Dorf Bodensee ein Jubiläumsjahr. Bis zum Jahre 1333 gehen die ältesten bis jetzt bekannten Urkunden zurück, in denen das Dorf Bodensee genannt wird. Das ist mir Veranlassung, im Vorliegenden einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Vergangenheit unseres Dorfes zu geben. Es liegt mir jedoch fern, ein fertiges geschichtliches Bild zeichnen zu wollen, zumal die historischen Aufzeichnungen, die ich zur Hand habe, recht lückenhaft sind. Sollten mir also Irrtümer unterlaufen, bitte ich die Siftoriker um gütige Nachsicht.

1. Der Name Bodensee.

Wie erklärt sich der Name „Bodensee“? Es liegt nahe, diesen Namen mit dem Bodensee in Beziehung zu bringen, zumal auch Lindau in der Nähe liegt. Man hat in der Tat entsprechende Erklärungen versucht. So nennt es Wolf „eine altherne Er-dichtung, wenn Lektner den Namen auf einen vom Bodensee gekommenen Ritter Hanno zurückführt“¹⁾.

Aus Urkunden und Nachrichten, die in dem Archive der Edellen von Pfesse — Staatsarchiv zu Cassel — aufbewahrt werden, geht mit Sicherheit hervor, daß der Ort und die in demselben ansässige Familie ursprünglich „Bodenhulen“ geheißen hat (Vgl. „Diplomatische Nachrichten über das Dorf und Gut Bodensee bei Lindau“ im Vaterländischen Archiv für hannoversch-braunschweigische Geschichte Jahrgang 1834 S. 445 ff).

Die älteste Urkunde, die sich dort findet, stammt aus dem Jahre 1333 und lautet:

„We Her Hildebrand van Gardenberg ritter, Henrich vnde Hildebrand des seluen Herrn Hildebrandes sone knechte bekennen in diesem jegenwertigen breue dat we deme houelichen

¹⁾ Wolf-Eöffler, Politische Geschichte des Reichsfeides S. 156.

Knechte Diderike von Bodenhausen de lenwere ouer two houe de gelegen sint uppe dem Velde to Bodenhausen weder antworden willet ane wedersprake wanne dat de Edelen Herren Hr Herman vnde ionchere Godeschalk Herren to plesse dat van ons gelschet det loue we on intru- men in disme breue den we to eyne orkonde mit onsen Ungelegelen hebbet besegelst dat is gelscheyn na Godes bord vnles Herren Drieteynhondert jar in deme dre vnde- dritighelsten iare an sente Mychabeles Daghe." 1333. 1333 (Am Originale hängen drei Siegel, wovon zwei gut erhal- ten sind).

Diese Urkunde sagt uns, daß im Jahre 1333 (am St. Michaels- tage) ein Diederich von Bodenhausen mit zwei Hufen Landes (1 Hufe=30 Morgen) von der Herrschaft zu Plesse be- sizen worden ist.

Nach einer zweiten Urkunde verkauften im Jahre 1393 die edlen Herren Godeschalk und Jan von Plesse an Gansse und Senemann arndes gebroern „dreddehalue Houe landes halff gelegin up dem Velde to Bodenhausen vnde alle rechte vnde nutte in dorpe in selde in holte in watern vnde weidm vor seltein mark gottingelcher Witte vnde were“.

In der dritten Urkunde vom Jahre 1428 empfängt Diederich von Bodenhausen von dem edlen Herrn Diederich von Plesse zu Lehen: „dat dorpp Bodenhausen vnde alle seyne thobehorunge Item twey Sunderelike Souffe landes ge- legen In vnde oppe der Veltmarke to Bodenhausen vnde vehr Souffe landes vnde twey Houe gelegim 3me vnde oppe der Veltmarke to oyderkhusen“.

Die vierte Urkunde vom Jahre 1463 enthält den Lehnbrief über dieselben Gegenstände von Godeschalk von Plesse an Diederich von Bodenhausen.

Nach der fünften Urkunde hat im Jahre 1506 ein Bartolt von Xoringen eines hans kunstselmann des jungern elyke Husfroe mit einem Vorwerk to Bodenhausen „belystuchtiget“.

Von da ab ändert sich der Name Bodenhausen in Boden- sen, und zwar sowohl für die Familie wie für den Ort. Daß es sich dabei um dieselbe Familie bezw. denselben Ort handelt, beweist der Inhalt der Urkunden.

Im Jahre 1538 treffen wir einen Christoffer von Boden- sen. Dieser wird von Diederich von Plesse besizen mit dem „eigen erff Dorpe Bodenlen“ und den zwei Hufen Landes zu Bodenlen, die dessen Vater Joachim von Bodenlen bereits besizen. In dem Lehnbriefe werden außerdem genau dieselben Gegenstände an die von Bodenlen zu Lehn gegeben, die in dem oben angegebenen Lehnbriefe von 1428 dem Diederich von Bodenhausen von Diederich von Plesse gegeben waren.

In demselben Jahre wird derselbe Christoffer von Bodenlen mit dem „Banler holte“ beliben, so wie sein Vater schon damit

beliben war. Der Herr von Plesse behält sich aber das Recht vor, im Banler Holze zu eigenem Bedarf Holz zu schlagen, ebenso die Jagd.

In den dann folgenden Urkunden finden wir den Namen „Bodenlese“.

Im Jahre 1585 wurde Jost von Bodenlese, nach dem Absterben der edlen Herren von Plesse, von deren Erben dem Landgrafen Wilhelm von Hessen mit den nämlichen Gegenständen beliben, namentlich mit „vnser eygenn Erbdorff Bodenlese mit gericht, Rechte, Dinste, Pflicht vnd InPflicht“.

Der selbe Jost von Bodenlese erhielt 1593 dieselben Lehn- güter von dem nachfolgenden Landgrafen Moritz zu Hessen.

Nachdem mit Jost von Bodenlese die Familie Bodenlese ausgestorben war, verließ nach der Urkunde vom Jahre 1597/1597 der Landgraf Moritz „das Erbdorff Bodenlen“ einem Nab von Amelunxen, seinem „Amptmann zu Crendelburg Vnd Helmers- hausen“ zu Lehn, dessen Nachkommen bis zum Jahre 1850 im Besitze derselben sich befunden haben.

Die übrigen Güter der Herren von Bodenlese wurden an an- dere Familien abgegeben.

Aus diesen Nachrichten ersehen wir, daß ursprünglich, d. h. so- weit die bekannten Urkunden reichen, unser Ort „Bodenhusen“ geheißen hat, woraus später „Bodensen“ und dann „Bodenlese“ wurde. Der Name Bodenlese findet sich noch in unsern ältesten Kirchenbüchern, die mit dem Jahre 1655 beginnen. Im Jahre 1754 trägt der Ort dann den Namen „Bodenlese“.

2. Die Familie von Bodenhusen.

Sat nun die Familie von Bodenhusen ihren Namen von dem Orte bekommen oder umgekehrt der Ort von der Familie? Das Letztere scheint der Fall zu sein. Denn die Familie von Boden- husen wird schon früher genannt als unser Ort. Wahrscheinlich ist unsere Familie von Bodenhusen eine Linie der noch lebenden Familie von Bodenhausen (22. August 1914 † Generalmajor und Brigadekommandeur Freiherr von Bodenhausen).

Den Namen werden beide Familien von dem Orte Boden- hausen bei Rheinhausen und Ballenhausen geführt haben. Denn die älteste Urkunde, in welcher unser Dorf genannt wird, stammt aus dem Jahre 1333, der andere Ort Bodenhausen kommt aber viel früher vor (1070). Dieses Bodenhausen bei Rheinhausen dürfte wohl das Stammhaus der Familie von Bodenhausen sein. Es wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts zerstört.

Die Familie von Bodenhusen zu Bodenlese muß wohlhabend gewesen sein. Die Herren von Plesse und auch andere hohe Herrschaften fanden des öftern den Weg nach Bodenlese, wenn sie in Geldverlegenheit waren. Sie mußten freilich 10 Prozent Zinsen zahlen und durch Pfand oder Bürgschaft Sicherheit leisten. So z. B.

erluchen im Jahre 1418 Ernst und Hans von Uslar die Herren zu Pleße, für sie gegen Günther von Bodenhusen gut zu sagen. Im Jahre 1433 erlucht Herzog Otto zu Braunschweig Herrn Godschalk zu Pleße, für ihn nebst anderen seiner Vasallen gegen Dieterich von Bodenhusen für getriebene Summen die Bürgschaft zu übernehmen.

Die Herren von Pleße verletzten gelegentlich an die Familie von Bodenhusen die Dörfer Ebergözen, Landolffshausen, Holzede u. a.

3. Die edlen Herren von Pleße.

Wie kamen die edlen Herren von Pleße in den Besitz des Erbdorfes Bodenlee und der dazu gehörigen Güter?

Sie sind ohne Zweifel die nächsten Verwandten und Erben von Vaterborn im Anfange des 11. Jhrhd. Er erbte von seinem Vater Ammad (gest. 1011) außer anderen großen Besitzungen das Schloß Pleße, wozu 1100 Hufen Landes gehörten, die zum Teil vor den Dörfern Bodenlee, Krebeck, Sieboldshausen, Nüdershausen usw. lagen¹⁾. Die Vermutung geht also wohl nicht fehl, daß Bodenlee Eigentum des Hl. Meinwerk gewesen ist. Nach seinem Tode gingen die Besitzungen in das Eigentum der Dynasten von Pleße über. Und diese belehnten mit dem Erbdorfe Bodenlee und der zugehörigen Besitzungen die Familie von Bodenhusen.

Bodenlee wird wohl 1533 zum ersten Male in den bis jetzt bekannten Urkunden genannt. Damit wird aber nicht gesagt, daß es damals erst gegründet sei. Nein, es bestand damals bereits. Wie lange schon, das entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntnis.

Es folgt ein Verzeichnis der Güter, die die Herren von Bodenhusen im 15. Jahrhundert von der Herrschaft Pleße zu Lehen erhielten¹⁾:

- 1) Das Dorf Bodenhusen mit Zugehörungen und 2 Hufen Landes dalebst;
- 2) 2 Borwerke zu Wulften;
- 3) 9 Hufen Landes und 3 Höfe zu Omborne;
- 4) 6 Viertel Landes, 1 Hof und 1 Wiese zu Olden Strone;
- 5) 1 Hufe Landes und 1 Hof zu Lengeletri;
- 6) 1 Hufe Landes zu Bernsen;
- 7) 2 Hufen Landes und 1 Sedelhof zu Sutheym;
- 8) 2 Hufen Landes und 1 Hof zu Oydershusen.

Als Pleßische Lehnleute in Bodenlee werden in einer 1690 begonnenen Handschrift des Archivs zu Bovenenden bei Göttingen genannt²⁾:

¹⁾ Wolf-Doffler S. 63. ²⁾ Wolf-Doffler S. 275. ³⁾ Waterf. Archiv 1834 Heft 4. ⁴⁾ Vgl. „Unler Eichsfeld“ 1932 S. 83. mit 1. von Hain Lütke.

8 Drogen: 1) Borchmann: Einge-Emackte 2 Hufen + 1 Hof in Borsora Kaufm. Di. Köhle (Arche) 2 Hufen in Bendorisch

Die Elbershausen in Boenßen haben zu Lehn den $\frac{1}{2}$ Zehnten vor Boenßen zu Odershausen. Item eine Hueße Landt dalebst und einen Hoff zu Wulften.

Die Gleisen zu Boenßen haben zu Lehn verschiedene Stück inhalt ihres Lehnbriefes, als anderthalbe Hueße Landt an Morgenzahl 45 Morgen $\frac{1}{2}$ Borling. Item eine Rothstede (Könerhof d. i. ein kleinerer Bauernhof) zwischen den von Amelunxen und Andreas Gleisen Wittiben. Item eine Baustätte (Baustätte) im Oberdorf an Georg Curtin. Item 12 Schwadt Graf hinter der Rothstede und 12 Schwadt Graf gegen der Gassen und 12 Schwadt im Heil. Hoffe und einen Wiesenplatz an Sahlbulch Gartten von ohngefehr $\frac{1}{2}$ Borling in und vor Boenßen.

Die Jünemene in Boenßen haben zu Lehn etliche Stücke inhalt ihres Lehnbriefes, als zwanzig zwey Morgen $\frac{2}{12}$ Borling Landt. Item einen Plaz Hoffes in der Schlundk. Item 2 Schwadt Graf in der Nüchlethalswiesen an der Gemeinde heraus in und vor Boenßen.

Die Köhnen in Boenßen haben zu Lehn funff Viertelhueßen Landt und einen Seddelhoff (größerer Bauernhof) dalebst.

Nach dem Aussterben der edlen Herren von Pleße (16. Jhrhd.) fielen ihre Besitzungen erblich an die Landgrafen von Hessen. Diese waren von da an die Lehns Herren von Bodenlee.

4. Die Familie von Amelunxen.

Wie schon erwähnt, gab der Landgraf Moritz von Hessen die Lehngüter zu Bodenlee einem Knab von Amelunxen zu Lehen (1597). Die Herren von Amelunxen sind ungefähr 250 Jahre im Besitze der Lehngüter geblieben, bis 1850.

Außer verschiedenen Eintragungen in den Kirchenbüchern über Taufe, Trauung und Beerdigung ist über die Familie wenig zu finden. Ihren Begräbnisplatz hatte sie in der Pfarrkirche. So hat das Kirchenbuch z. B. die Eintragungen:

„11. April 1691: Ist der adeliche Knab Maximilianus von Amelunxen in hiesige Kirchen begraben. Seines Alters 5 Jahre.“

„17. März 1716: Item eodem die vesperi ist die gnädige Frau von Amelunxen in die Kyrch begraben worden durch den Herrn Pfarr Johann Adam Sunolt und verschieden den 12. dieses abents zwischen 7 und achten in beylein des Herrn Pfarrn.“

„11. August 1717: Den 11. August ist der Frau Landdrostin von Amelunxen des abends nach acht uhren durch den Pfarrer S. Johann Adam Sunolt in die Kyrch beerdiget worden, ihres alters ist gewesen 67 Jahr.“

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wohnte der Besitzer des Lehngutes Bodenlee, Maximilian von Amelunxen, in Norup i. W. Er hatte 3 Söhne:

- 1) Ernst August, geb. 27. April 1798 zu Norup (1821 in Bodenlee getraut mit Johanna v. Poblzky),

2) Theodor, geb. 21. August 1800 zu Norup,

3) Clemens, geb. 11. Juli 1802.

Theodor v. Amelunxen, pensionierter Steuerbeamter in Soest, verrichtete durch Schreiben vom 27. Juli 1849 auf alle eventuellen Rechte auf das Gut Bodenlee zu Gunsten seines ältesten Bruders Ernst August (Amtmann in Wolbeck bei Münster) und gab speziell seine Einwilligung, daß letzterer das Gut mit 10000 Talern belastete, welche als Abfindungssumme den auf das Gut ebenfalls Anspruch machenden entfernteren Lehnsaatanten — Gebrüder Generalmajor Aloys v. Amelunxen zu Cassel und Major Arnold v. Amelunxen in Höxter — ausgezahlt werden mußten.

Der Amtmann Ernst August v. Amelunxen war also im Jahre 1849 Besitzer des ehemaligen Lehngutes Bodenlee. Gewohnt hat er mit seiner Familie in Bodenlee nicht, sondern hielt sich immer nur zeitweilig hier auf. Die Gebäude hatte er an einen Leutnant Gottlieb Kühne (geb. 1775, verh. mit Louise Ziesmann am 27. August 1808) verpachtet, ebenso einen Teil der Ländereien. Den übrigen Teil der Ländereien hatten verschiedene Bauern in Pacht. Das Gut war stark verschuldet. So ruhte auf demselben eine Hypothek von 25500 Talern, angeliehen bei der Calenberg-Grubenhagenschen Credit-Anstalt in Hannover; ferner die Vergleichssumme von 10000 Talern. Der Besitzer konnte es nicht mehr halten. Er verkaufte es am 7. September 1849 an seinen Sohn Alwin, Kaufmann in Münster i. W., später Fabrik- und Gutsbesitzer auf Haus Hagenhorst bei Wolbeck, für 40000 Taler.

Alwin v. Amelunxen trat nun mit neun Einwohnern von Bodenlee in Unterhandlung: Friedrich Becker, Bauermeister Henniges, Schmied Franz Junemann, Joseph Kühne, Johannes Junemann, Diedrich Junemann, Philipp Sahlschulch, Philipp Kühne und Johannes Sahlschulch. Es wurde ein Kaufkontrakt aufgesetzt, der aber nicht zum Abschluß kam.

Inzwischen wurde nämlich der Wunsch laut, statt der 9 Männer möge die Realgemeinde das Gut kaufen und das Land auf die vorhandenen 49 Gerechtfame verteilen. Nachdem die Königl. Landdrostei in Hildesheim am 8. Februar 1850 ihre Genehmigung zum Ankauf des Gutes für 60000 Taler und zu der Anleihe der Kaufsumme bei der Landeskreditanstalt in Hannover zu $4\frac{1}{4}$ Prozent gegeben hatte, wurde die Realgemeinde mit dem Gutsbesitzer handelseinig.

Es wurde nun zunächst die Klassifikation des ehemaligen Lehngutes vollzogen, d. h. es wurde Volleigentum (im Gegenlatz zum Lehngut) des Besitzers Alwin von Amelunxen, nachdem zuvor noch am 29. Juli 1849 die verwitwete Frau Bürgermeister Clemens von Amelunxen (Clara v. Ascheberg) in Münster i. W. als die Vormünderin ihrer beiden Kinder Max und Clemens auf das Gut Bodenlee verzichtet hatte. Somit stand dem Abschluß eines rechtsgültigen Kaufkontraktes nichts mehr im Wege.

Am 5. März 1850 wurde der Kauf vollzogen; am 24. März

1850 wurde der Kaufkontrakt unterschrieben. Am 25. Mai 1850 quittierte Alwin v. Amelunxen in Hildesheim über den Empfang von 30000 Talern in Gold, die zur Deckung der Hypothekenschuld benutzt wurden. Am 14. November 1850 quittierte er in Lindau über den Empfang der restlichen 30000 Taler.

Damit war das Gut — 875 Morgen nebst dem Hannerholze — in den Besitz der Gemeinde übergegangen. Die Verteilung des Land auf die einzelnen Gerechtfame (auf jede Gerechtfame ungefähr 18 Morgen). Der Wald wird gemeinsam benutzt, d. h. jede Gerechtfame bekommt jährlich ihren Anteil an Holz und Weid, das aus dem Verkauf von Holz gelöst wird.

Die Gemeinde hat die Kaufsumme von der Landeskreditanstalt in Hannover angeliehen und sich verpflichtet, die Summe mit $4\frac{1}{4}$ Prozent zu verzinsen und zu amortisieren. Die jährlich zu zahlende Quote betrug 7652,86 M. Im Januar 1909 ist mit der Restzahlung die Schuld abgetragen.

Das Stammhaus der Familie von Amelunxen ist der heutige Galtrof „Zum Edelhof“.

Im Jahre 1900 besuchte gelegentlich der Serbstmanöver ein Hauptmann Heino v. Amelunxen unsern Ort, um das Gut Bodenlee noch einmal in Augenschein zu nehmen, das, wie er später an das Pfarramt schreibt, seine Vorfahren mehrere Jahrhunderte als Lehensleute des Kurfürsten von Hessen im Besitz hatten und dann „leider veräußert“ haben.)

Außer dem Lehngute derer von Amelunxen war in Bodenlee noch ein kleineres Gut mit $128\frac{1}{2}$ Morgen Landes, das sog. „Steinmetzische Gut“. Dieses wurde im Jahre 1854 von dem „Zeitenden Förster“ August Ziesmann für 19800 M. angekauft.

5. Die Oehrschäuer Erbschaft.

Unter den Lehngütern der Herren von Plesse wird wiederholt der Ort Oyderhülen (Oehrschäulen, Oehrschäulen) erwähnt. Dieser Ort lag zwischen Bodenlee und Bilschäulen, ungefähr da, wo jetzt die beiden Feldfluren zusammenstoßen. An der Ostseite der Landstraße bezeichnet noch heute ein Kreuz die Stelle, wo die Kirche nebst einigen Häusern gestanden haben soll; das Dorf selbst soll weiter westlich auf der Anhöhe gelegen haben.

Im Volksmunde heißt es, das Dorf sei im dreißigjährigen Kriege, im Jahre 1626, am Feste des St. Marcus (25. April) in Asche gelegt, die überlebenden Einwohner seien teils nach Bilschäulen, teils nach Bodenlee geflüchtet.

Diese Ansicht ist irrig. In den geschichtlichen Aufzeichnungen über den dreißigjährigen Krieg findet der Ort keine Erwähnung mehr. In dem Lagerbuche des Klosters Catlenburg vom Jahre 1525 — Staatsarchiv zu Hannover — heißt es S. 85: „Oyderschäulen eine wolkene bei Bodenlee gelegen.“ (Dieselbe Notiz hat auch Max in seiner „Geschichte des Fürstentums Grubenhagen“, Bd. II. S. 451.) In demselben Lagerbuche werden auch Wenderode bei Bilschäulen, Wolbrechtschäulen zwischen Sillers-

x gelb. 17.5. 1792, 50000 M. von Christoph Töllmann
1825. 1787 / 1788

zuvor auf einige Wochen zu einem erprobten Pfarrer zur Erlernung der praktischen Seelsorge sandten.¹³⁾

Damit war aber der Protestantismus noch nicht beseitigt. Im Jahre 1600 herrschte im Amte Lindau der Protestantismus noch vor. Als den Widerstandigen das Begräbnis auf dem Gottesacker verboten wurde, stieß diese Verordnung in Lindau, besonders auf Betreiben derer von Gadenberg, auf heftigen Widerstand. Die unglücklichen Bauern von Lindau wurden deshalb vor das Kommissariat zu Heiligenstadt geladen, fanden da aber eine so schonende Behandlung, daß sie in ihrer Widerständigkeit noch bekräftigt zurückkehrten. Sie taten sich mit den Gleichgesinnten von Hilsenhäusen, Bodensee und Krebeck zusammen, um das Begräbnis auf dem Kirchhof zu erzwingen. Daraufhin wurde die Beerdigung auf dem geweihten Gottesacker nochmals verboten und zwar bei hoher Geldstrafe und angeordnet, daß die Kinder nur dann gekauft werden sollten, wenn sie mitläm ihre Eltern katholisch würden. Das hatte zur Folge, daß doch manche zur Einsicht kamen, unter anderen auch der Schulze von Krebeck, der bis dahin sich durch seine Widerständigkeit besonders hervorgetan hatte. Auch gingen zu Oftern und Pfingsten wieder mehr Leute zu den hl. Sakramenten, als bisher seit 20 Jahren.¹⁴⁾

Im Jahre 1605 ließ der Erzbischof Johann Schweißkard von Kronenberg eine Visitation abhalten durch die Jesuiten Johannes Möring und Philipp Weiler. Dem unermüdeten Seeleneifer dieser Männer verdanken wir es, daß unserm Orte und damit uns selbst das heilige Gut des katholischen Glaubens wiedergegeben ist. Bis zum 17. Juli 1605 waren in Bodensee die letzten 18 Familienhäupter für die Kirche zurückgewonnen.¹⁵⁾ Bodensee war nun wieder ganz katholisch.

7. Im dreißigjährigen Kriege.

Raum war nach den Wirren der Reformation wieder Ruhe eingekehrt, da kam eine neue Prüfung, die sich fürchtbar an Land und Leuten auswirkte, der dreißigjährige Krieg (1618—1648).

Da begegnet uns vor allem ein Mann, der jahrelang die Eichsfelder in Angst und Schrecken hielt, Christian von Braunshweig, bekannt unter dem Namen „der tolle Christian.“ Dieser warb ein Söldnerheer an, und von allen Seiten hatte er Zulauf, weil er das Plündern gestattete.¹⁶⁾

Im März 1621 lagerten feindliche Truppen bereits an der Grenze des Eichsfeldes in der Nähe von Sieboldehausen. Der Kurfürst von Mainz befahl, die Städte und kurfürstlichen Häuser in Verteidigungszustand zu versetzen und die Untertanen zu warnen, daß sie ihr Hab und Gut in Sicherheit brächten.¹⁷⁾

An eine Verteidigung war nicht zu denken, da der eichsfeldische

¹³⁾ Knieb a. a. D. S. 180. ¹⁴⁾ Knieb a. a. D. S. 257f. ¹⁵⁾ Knieb a. a. D. S. 274.

¹⁶⁾ Knieb. Der 30jährige Krieg und das Eichsfeld, S. 11.

¹⁷⁾ Knieb a. a. D. S. 14.

Adel seinem Landesherren, dem Kurfürsten von Mainz, gegenüber eine misstrauische und feindselige Haltung zeigte; denn er konnte es ihm nicht verzeihen, daß er den Protestantismus und die protestantischen Prediger in seinen Gerichtsdistrikten nicht duldet.¹⁸⁾

Christian hatte am 29. Januar 1622 Paderborn erobert. Von da kamen nach dem Eichsfelde schlimme Bottschaften über „die Nordbrennerien, die er systematisch durch eingeschulte Brandmeister verübte, und über den Jammer der Bevölkerung, die mitten im Winter aus zahlreichen durch Feuer verwüsteten Orten flüchten mußte und weder Obdach noch Nahrung fand.“¹⁹⁾ Man riet zur Flucht, wenn das Eichsfeld sich nicht verteidigen könne, denn das Eichsfeld werde Christian zunächst heimsuchen und habe Arges gegen daselbe im Sinne. Dem Eichsfelde grollte er besonders, weil im Jahre zuvor daselbst ein Teil seiner Truppen zerstört sei. Im April 1622 schickte Christian einen entsprechenden Drohbrief an den eichsfeldischen Adel und an die Stände.

Als Christian schon bis vor Katlenburg vorgerückt war, schickte der Adel eine Abordnung an ihn, um mit ihm gütlich zu verhandeln. Es wurde mit ihm am 27. Mai 1622 ein Vertrag²⁰⁾ geschlossen, dahin lautend, das Eichsfeld solle ihm 100000 Taler zahlen, und zwar 20000 Taler sofort, 80000 Taler innerhalb zweier Monate; ferner solle es während seines Durchmarches ihm Brot, Bier, Waser und Heu liefern und Wagen und Pferde zu den notwendigen Fuhrten stellen. Er versprach dafür, daß er im ganzen Eichsfelde das Rauben, Plündern und Brennen verhindern und an keinem Orte länger als eine Nacht bleiben wolle.

Am 29. Mai 1622 brach dann Christian von Katlenburg her in das Eichsfeld ein.²¹⁾ Die ganze Umgebung von Bodenlee war mit Truppen besetzt. Christian übernachtete in Seeburg. In Bodenlee hatte Oberleutnant Keszler mit seinen Truppen Quartier genommen. Am folgenden Tage zogen sie weiter. Aber der eine Tag hatte Leid genug gebracht. Zwar hatten die Einwohner ihr Geld und Vieh versteckt, in den meisten Fällen freiwillig verblichen. Aber die Lebensmittel waren ihnen genommen, die Felder waren verwüstet, und für das folgende Jahr fehlte es an Saatkorn. Und doch war das nur ein kleines Vorspiel von dem, was noch kommen sollte.

Bis Anfang Juni war Christian auf dem Eichsfelde. Dann zog er weiter, bis er am 20. Juni von den kaiserlichen Truppen bei Hocht a. M. gänzlich geschlagen wurde.²²⁾ Die Kunde von seiner Niederlage erfüllte die Eichsfelder mit großer Freude. Doch diese Freude sollte nicht lange dauern.

Christian sammelte ein neues Heer und erschien bald wieder an der Grenze des Eichsfeldes.²³⁾ Als er längere Zeit bei Nott beim lagerte, brachten die Bodenleer ebenso wie andere Nachbarrortschaften ihr Hab und Gut, soweit das möglich war, nach Duderstadt in Sicherheit.

¹⁸⁾ Knieb a. a. D. S. 15. ¹⁹⁾ Knieb a. a. D. S. 25. ²⁰⁾ Knieb a. a. D. S. 41.

²¹⁾ Knieb a. a. D. S. 25. ²²⁾ Knieb a. a. D. S. 32.

²³⁾ Knieb a. a. D. S. 51.

abermals von französischen Truppen besetzt und ausgeplündert zu dem Zwecke, daß die Alliierten bei einer etwa geplanten neuen Belagerung Söttingens nichts mehr vorfinden. Nach dem Abzuge dieser „groben Sälte“ nach 13tägiger Drangsalierung sahen unsere Dörfer „dem zerstörten Jerusalem ähnlich“. Die Not war so groß, daß im Juni und Juli ein Scheffel Roggen 4 Reichstaler und 12 Gutegroschen kostete, der Scheffel Weizen ebensoviel, der Scheffel Gerste 3 Reichstaler und 10 Gutegroschen, der Scheffel Hafer 2 Reichstaler und 12 Gutegroschen.

Am 4. August 1762 bequamen sich die Franzosen zum Abzuge in die Heimat. Aber zuvor nahmen sie den Bauern die Pferde, um sie vor ihre Bagage-Wagen zu spannen. „Das weinende Geschrei, Zusammenerschlagen der Hände, das Hinterherlaufen der Männer, Weiber und kreischenden Kinder kann nicht mit der Seder beschriebenen und kaum durch vernünftige Vorstellung erreicht werden.“

Vom 1. Dezember 1762 bis 22. Januar 1763 hatten heftige Truppen unsere Dörfer belegt. Diese waren nicht weniger anmaßend als die Franzosen.

Am 15. Februar 1763 wurde durch den Frieden zu Subertsburg der siebenjährige Krieg beendet, der von den Eichsfeldern unsägliche Opfer gefordert hatte. Überdies wurden ihnen noch schwere Kriegskontributionen auferlegt. 800000 Reichstaler Brandschatzsteuer mußte das Eichsfeld an Preußen zahlen. Davon entfielen auf Bodenlee ungefähr 4000 Reichstaler. Außerdem wurden erhoben an Kopfsteuer von jeder erwachsenen Person 10 Gutegroschen, von jedem Kinde 8 Gutegroschen, für jedes Pferd 1 Reichstaler, jede Kuh 12 Gutegroschen, jedes Kind 6 Gutegroschen, jedes Schaf 4 Gutegroschen, von jedem Handwerk 2 Reichstaler; an Vermögenssteuer für 100 Reichstaler Kapital 2 Reichstaler. Die Gelamtkriegsteuer des Eichsfeldes belief sich auf 1500000 Reichstaler. Preussische Dragoner mußten die Steuern eintreiben.

Nach Schluß dieses Krieges wurde in demselben Jahre 1763 die Wittproffession der Gemeinden Bodenlee, Renshausen und Wollbrandshausen nach Krebeck (Montag in der Wittwoche) eingeführt, um Gottes Segen auf Volk und Fluren zu ersehen. Die Pfarrer Joh. Georg Kullmann in Krebeck, Pater Ludowicus Böttiger in Renshausen und Pfarrer Joh. Schatz in Wollbrandshausen machten zu diesem Zwecke eine gemeinliche Stiftung.

9. Steuer und Hungersnot.

Widrige Naturereignisse, Mißwachs, Unwetter usw. brachten in den Jahren 1771 bis 1773 große Hungersnot und Steuerung. Die Kirchenbücher berichten: „Anno 1771. Am 25. März ist ein solcher Schnee gefallen, der so dick gelegen, daß von 70jährigen Leuten ein solcher Schnee ist nicht gesehen worden, und so lang gelegen bis den 17. April. Nach diesem ist eine solche Steuerung

und Hungersnot entstanden, daß der eine dem andern nicht hat helfen können.“ *von Friedrich von Kerschen und Engelke*

„Juni und Juli kostete der Scheffel Korn 2 Reichstaler 12 Gutegroschen, wie auch der Weizen, Gerste 1 Reichstaler 16 Gutegroschen, und war eine solche Hungersnot wegen Geldmangels, daß die meisten Kartoffelkraut und Disteln mit Kleie gekocht statt Brots essen mußten. Auf dem Gardenberg sollen 25000 Malter Roggen sein vorrätig gewesen und verkauft worden. Auf allen Dörfern wurde von daher Brot gebakken, besonders in Solzrode waren 8 Backhäuser, wo aus Duderstadt und fast vom halben Eichsfelde das Brot abgeholt wurde, und dieser Vorrat der Herren von Gardenberg war tröstlich, sonst viele Menschen vor Hunger hätten sterben müssen.“

„1772 wurde die Hungersnot noch viel größer . . . und rief die Not ein, Schindluder (Radaver verwendeter Tiere) zu kochen und den höchsten Hunger zu stillen. Es wurden zwar von Vöbl. Regierung Mittel angewendet, diesem übel vorzubeugen . . . Der Wachtmeister sollte das Schindluder tief in die Erde verscharren, allein des Nachts wurde solches wieder aufgetragen und fortgetragen“ (und gegessen).

Die Folgen solcher Hungersnot waren: „Diebereien, daß man am hellen Tage im Hause nicht sicher war, . . . Bettlereien, da das darbenende Volk haufenweise vor den Türen der Reichen kniete und nicht abwich, bis man ihrer los zu werden zu geben sich genötigt sah; Betrügereien, allerhand gottvergeßene Praktiken, da man Kalk unter Mehl gemischt, das Brot zu vermehren und zu verkaufen; gefährliche ansteckende Krankheiten, wodurch viele 1000 schon vom Hunger geplagte Menschenleben aufgegeben.“

„1773. Dieses unglückliche Jahr brachte so viel Mäuse und Ratten, daß auch der Landmann von einem Borling Land den Zuwachs unter den Armen trug. Die Ratten waren von Größe eines Hamsters, oben rot unten weiß, und konnte niemand was in Häusern vor selbigen verbergen. Bei Tage waren selbige in der Erde, bei Nacht auf dem Fruchtboden . . . Da man glaubte, das Volk müßte Hungers sterben, so ließ der fürsichtige Gott die Kartoffeln so wohl geraten, daß auch der vierpännige Bauer solche zum Brot gebrauchet und dessen Kinder nichts anderes als Kartoffelbrot essen wollten.“

10. Die Pfarrkirche.

Nach dem dreißigjährigen Kriege gingen die Bodenseer mit bewundernswertem Eifer und Opfermut daran, das zerstörte wieder aufzubauen. Das Dorf zählte 1661 bereits wieder 44 Häuser. *nach* *40* *★* Über den Neubau der Kirche liegen keine Nachrichten vor. Bei der großen Armut und Not wird man nur einen belcheiden Kirchenbau haben auführen können. Auch wird man die Inneneinrichtung nur nach und nach haben beschaffen können. Der heute noch benutzte Taufstein trägt die Jahr 1664, der Altar=

kein die Zahlen 1681 und 1782. Erstere Zahl wird das Jahr der Neuanfassung oder der Konsekration der damaligen Kirche bezeichnen. Die damals erbaute Kirche hat nicht mehr als ein Jahrhundert überdauert.

Dann ist der heutige Kirchenbau entstanden. Eine Inschrift über der südlichen Seitentür der Kirche lautet:

TIBI - TRIVNI - SOLI - DEO - SANCTI - MATHÆI - PATRONI -

EXSTRVCTA - HONORI - MATHÆI - V. C. M. D. C. LXXII

SLT - HÆC - NOVA - DOMVS -

INTRANTI QVE - TIBI - SLT - CHRISTIANE - SALVTI -

(Dir, dem dreieinen und einzigen Gott, zu Ehren erbaut sei dieses neue Haus, dessen Patron der St. Matthæus; und dir, mein Christ, der du eintrittst, sei es zum Heile).

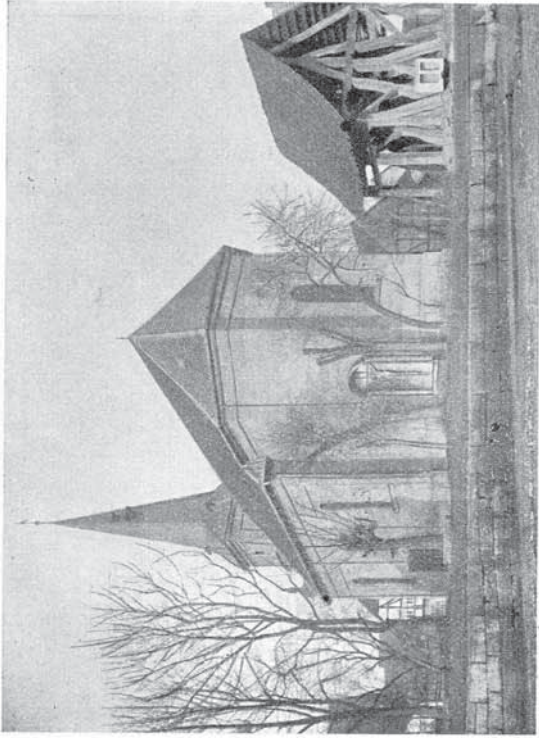
Jede der beiden Seiten enthält die Jahreszahl 1779. In diesem Jahre wird der Bau der Kirche begonnen sein. Völlendet wurde er wahrscheinlich erst im Jahre 1782. Denn der Altarstein sowohl wie die Wetterfahne des Turmes tragen diese Zahl. Die feierliche Konsekration geschah am 22. Oktober 1786 durch den Erzbischof Job. Georg Joseph von Eckart. In einem alten Firmungsbuch steht die Bemerkung: „Reverendissimus ac perquam Gratosus D.D. Joannes Georgius Josephus ab Eckart Episcopus Joppensis Suffraganeus Erfordiensis Anno Domini die 22. Octobris consecravit templum neo exstructum in Bodensee.“

Die Kirche ist in einfachem Barockstil erbaut. Als Baumaterial hat man Findlinge mit Verblendung von rotem Sandstein benutzt. Die Mauern sind über 1 Meter dick. Die Länge der Kirche beträgt 23,70 Meter, die Breite 8,70 Meter.

Altaraufbau und Kanzel stammen aus dem Benediktinerkloster Gerode bei Weiskorn. (Die Klosterkirche war erst 1795 gebaut; das Kloster wurde 1802 aufgehoben. Die Kirche ist heute Ruine). Unser Altar wird dort Seitenaltar gewesen sein. Unsere Kanzel, in edlem Barockstil gehalten, hat entschieden besonderen Kunstwert.

Die Kirche ist der heutigen Einwohnerzahl entsprechend zu klein und wird wohl immer zu klein gewesen sein, zumal um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Geringer als heute war gewiß die Seelenzahl beim Neubau nicht. 1792 hatte Bodensee 90 Wohnhäuser; heute hat es zwar 130, aber die Familien waren damals kinderreicher, und die Ansprüche auf die Wohnräume waren bescheidenet. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wuchs die Seelenzahl zusehends, von da ab ging sie wieder zurück. Während eine alte Gemeinderrechnung vom Jahre 1825 die Seelenzahl mit 670 angibt, betrug diese im Jahre 1835 schon 744, im Jahre 1845 bereits 888. Die höchste Zahl weist das Jahr 1852 auf mit 956 Seelen. Heute hat Bodensee nur noch 600 Einwohner.

Um mehr Plätze zu schaffen, hat man 1843/44 die beiden übereinander liegenden Emporen (Mannhäuser) verbreitert und weit in



Pfarrkirche in Bodensee

die Kirche vorgerückt, nicht gerade zum Vorteil der Kirche. Maurermeister Niepenhausen, bekam für diese Arbeit 44 Taler 5 Groschen 6 Pfennige. ¹⁸⁰⁵⁻¹⁸⁶⁷

Die Glocken hingen ursprünglich im Turme. Da sich der Turm später aber als nicht widerstandsfähig genug zeigte, wurden sie (wahrscheinlich um 1850) herausgenommen und in einem eigenen Glockenhäuschen östlich der Kirche untergebracht. Im Weltkriege 1914/18 mußten die 2 großen Bronze-Glocken abgeliefert werden. Die politische Gemeinde ließ als Erlaß 1923 durch die Firma Weule in Bockenem (Harz) 2 neue Stahlglocken gießen. Diese erhielten die kirchliche Weihe am 31. April 1923.

1899 wurde das durch Einwirkung des Salpeters über dem Erdboden recht schadhast gewordene Mauerwerk am Längsschiff und Chor durch Zementverputz ausgebessert. Das Gleiche geschah 1912 an dem Westportale.

Seit langem trug man sich mit dem Gedanken eines Um- und Anbaues. Dieser Plan wurde aber wieder aufgegeben, da man einen Neubau für praktischer hielt. Die Inflation mit ihren Auswirkungen hat jedoch auch diesen Plan für absehbare Zeit zunichte gemacht. Deshalb sah man sich gezwungen, die vorhandene Kirche, die schon einen recht verfallenen Eindruck machte, nach Möglichkeit wieder zu einem würdigen Gotteshaus zu gestalten.

Im Herbst 1923 wurde die elektrische Kirchenbeleuchtung angelegt. Bezahlt wurde diese mit 55 Zentnern Roggen, die durch eine Sammlung in der Gemeinde aufgebracht wurden.

Im September und Oktober 1924 wurde das Deckengewölbe erneuert und der Verputz der Wände ausgebessert durch die Firma

Sebr. Einnekuhl in Lindau. Die Kosten im Betrage von 1088,70 Mk. wurden ebenfalls durch eine Sammlung in der Gemeinde gedeckt.

Im Jahre 1925 wurde vom Bildhauer Oppermann in Duderstadt der Hochaltar umgebaut und ein neuer Seitenaltar angefertigt. Im gleichen Jahre wurde die Neuvermalung durch den Kirchenmaler Carl Burchardt in Duderstadt ausgeführt zum Preise von 5000 Mk. Auch diese Summe konnte größtenteils aus freiwilligen Spenden gezahlt werden.

1929 lieferte die Orgelbauanstalt L. Wetzel in Hannover die neue Orgel für 9700 Mk. Mit allen Nebenausgaben kam das Werk auf 10836,10 Mk.

Die vielen kleineren Neuanschaffungen sollen hier nicht alle angeführt werden. Geplant sind für die nächste Zukunft neue Kirchenbänke und ein neuer Fußboden. Die Opferfreudigkeit der Gemeinde verdient Anerkennung.

11. Die Pfarrei.

Bodenlee war Filialgemeinde der Pfarrei Krebeck. Begreiflich ist das Bestreben, einen eigenen Geistlichen am Orte zu erhalten, das sich seit etwa 1870 geltend machte.

Auf einer Pfarrenkonferenz des Dekanates Lindau im Jahre 1871 kam dieses Bestreben schon zur Sprache. In der Kirchenrechnung von 1874 findet sich die Bemerkung: „Bischöfl. Kommissariat zu Duderstadt hat einem unabhängigen Bedürfnisse Rechnung tragend auf das Gesuch des Kirchenvorstandes zu Bodenlee im Einverständnis mit dem Bischöfl. Gen. Vik. laut Dekript vom 11. Februar 1875 genehmigt, daß zur Ansammlung eines Dotationsfonds für eine demnächst zu errichtende Lokalkaplanei aus den unbeschwerteten Kirchen-Rapitalien 4000 Taler ausgeliehen und hier im Anhang zur Kirchenrechnung de 1874 unter dem Titel „Lokalkaplaneifonds“ besonders berechnet werden und die aufkommenden Zinsen zum Kapitale zu schlagen sind.“ Dieser „Kaplaneifonds“ wurde am 11. Februar 1875 gegründet. Damit war der Grund gelegt zu der Pfarrei Bodenlee. Es bedurfte aber noch jahrelanger schriftlicher und mündlicher Verhandlungen, ehe das Ziel erreicht war. Die Vorbedingung und Hauptschwierigkeit war die Beschaffung einer passenden Wohnung für den Geistlichen. Große Verdienste hat sich da der Pfarrer Franz Rudolph erworben, der 1898 Pfarrer von Krebeck wurde. Mit ministerieller und kirchenoberlicher Genehmigung wurde das Wohnhaus des verstorbenen Lehrers Heinrich Friedrich für 5800 Mk. käuflich erworben und am 7. April 1899 für die Kirchengemeinde gerichtlich aufgelassen.

Am 5. April 1899 wurde der Kaplan Joh. Kriemann in Garburg als Pfarroikar in Bodenlee angestellt. Am 12. April trat er seine Stelle an, freudig von der Gemeinde empfangen. Das erworbene Wohnhaus erwies sich jedoch als ungünstig. Deshalb wurde schon am 8. April 1900 der Bau eines neuen

Pfarrhauses beschloffen. Nach dem Entwurf des Architekten Peters in Duderstadt wurde der Bau noch im gleichen Jahre ausgeführt durch Maurermeister Zwingmann in Hannover-Linden (gebürtig aus Bodenlee). Im Juli 1901 konnte das neue Pfarrhaus bezogen werden. Die Bauumme betrug 16000 Mk. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 24700 Mk. (Ankaufsumme des alten Hauses eingerechnet). Die Kirchenkasse leistete einen Zuschuß von 5000 Mk. 15500 Mk. wurden angeliehen und mußten verzinst und amortisiert werden.

Bald nach Fertigstellung des Pfarrhauses wurden die Verhandlungen wegen Erhebung der Pfarrei eingeleitet. In der Sitzung vom 26. November 1900 wurde vom Kirchenvorstande der entsprechende Beschluß gefaßt. Zunächst wurde die Auseinanderlegung mit Krebeck herbeigeführt, um Bodenlee von seinen Verpflichtungen gegenüber der alten Pfarrgemeinde zu lösen. Am 7. März 1903 wurde die Errichtung der Pfarrei Bodenlee durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Wilhelm Sommerwerk vollzogen. Am 17. März 1903 folgte die ministerielle Bestätigung.

Der bisherige Pfarroikar wurde am 17. April 1903 als Pfarrer von Bodenlee angestellt.

Pfarrer Johannes Kriemann, der für die Gemeinde in opfernder Hingabe so viel getan hat, und dessen die Bodenlee noch gern in dankbarer Erinnerung gedenken, ist am 30. März 1864 zu Welleln bei Hildesheim geboren. In Hildesheim besuchte er die Volksschule und dann das Gymnasium Jolephinum, studierte in Münster i. W. Theologie und empfing am 19. März



Johannes Kriemann
(erster Pfarrer in Bodenlee)

1893 in Hildesheim die hl. Priefterweihe. 6 Jahre war er Kaplan in Harburg (Elbe) und wurde dann 1899 in Bodensee angestellt, zuerst als Pfarrvikar, am 17. April 1903 als Pfarrer. 24 Jahre hat er in legensreicher Wirklichkeit am Heile der Seelen gearbeitet, obwohl er viel leidend war. Er starb im Alter von nur 55 Jahren am 7. Mai 1923. Ein Marmorkreuz auf dem hiesigen Friedhofe bezeichnet seine Ruhestätte.

Kaplan Anton Piepenbring (aus Langenhagen) wurde dem Pfarrer am 15. März 1923 als Kooperator beigegeben: vom 7. Mai bis 30. Juni 1923 war er Pfarradmittistrator.
Am 1. Juli 1923 wurde dem Pfarrer Emsus Goldmann (aus Seulingen) die hiesige Pfarrei übertragen.

12. Die Schule.

Mit der Einwohnerzahl wuchs auch die Zahl der Schulkinder im vorigen Jahrhundert ganz rapide an. Von 1854 bis 1852 hatte die Schule zu Bodensee folgende Kinderzahl: 141, 135, 143, 143, 141, 144, 142, 149, 150, 165, 143, 172, 198, 168, 154, 163, 165, 152, 162. Im Jahre 1866 waren es 130 Kinder, 1899 wieder 140, 1912 nur noch 100. Bei dieser Zahl steht die Schule heute noch. Die Höchstzahl wies das Jahr 1846 auf mit 198 Schulkindern. Und doch war nur 1 Lehrer angestellt und nur 1 Schulraum vorhanden.

Darum forderten die Regierungsbehörden seit 1846 unter Hinweis auf die große Kinderzahl und die unzulänglichen Raumverhältnisse im alten Schulgebäude die Gemeinde wiederholt dringend auf, eine zweite Lehrerstelle zu errichten und für ein zweites Schullokal zu sorgen, 1863 sogar unter Androhung von 50 Talern Strafe. Die Gemeinde verhartete jedoch auf ihrer Weigerung mit der Begründung, sie sei außerstande, sich mit den hohen Kosten zu belasten. In einem ablehnenden Antwortschreiben führt sie das Sprichwort an: „In den orten wo große Edelhöfe leidend sind Arme Bauern.“

1895 erklärte die Regierung das alte Schulhaus (erbaut 1715) für hauffällig und lebensgefährlich für Lehrer und Kinder. Daraufhin wurde notgedrungen der Neubau der Schule 1896 beschlossen und im Herbst 1897 und Frühjahr 1898 durch die Firma Gebr. Schlick aus Kriebitz ausgeführt. Die Bau Summe betrug 18.500 RM.

Da der alte Platz nicht ausreichend war, hat der Kirchenvorstand einen Teil des Kirchhofes dem Schulvorstande unentgeltlich abgetreten.

Die Baulasten mußte die Gemeinde allein tragen. Die Regierung verweigerte den erbeten Staatszuschuß. Das Baukapital wurde bei der Amtsparkasse Sieboldhausen angeleihen. Im Jahre 1909 erklärte sich die Regierung jedoch bereit, für die nächsten 5 Jahre jährlich 1000 RM. zur Verzinsung und Amortisation zu gewähren.

Zwecks Errichtung einer zweiten Lehrerstelle veranlaßte die hannoversche Regierung den Schulvorstand, von den Mitgliedern der Schulgemeinde eine jährliche Schullehrer von 120 RM. längstens 10 Jahre zu erheben und dieses Geld zur Ansammlung eines Kapitals der Klosterkammer in Hannover zu überweisen. Der Beitritt zur Kapital-Ansammlungs-Anstalt erfolgte am 1. Januar 1865. Das Guthaben von 1483,92 RM. wurde den Schulvorstande am 20. März 1875 wieder zugestellt mit der Verfügung, daß das Kapital allein für eine zu errichtende zweite Schulabteilung bestimmt und deshalb weiter zinslich anzulegen sei. Im Jahre 1900 betrug der Schulfonds 3078,55 RM. Als aber die politische Gemeinde sämtliche Voten der Schule auf ihren Stat übernahm, wurde ihr 1902 der Schulfonds überlassen.

Am 18. Sept. 1898 faßte der Schulvorstand den Beschluß: „An Stelle eines zweiten Lehrers soll eine Lehrerin angestellt werden.“ Zum 1. Oktober 1898 wurde die Lehrerinienstelle besetzt.

Mit der hiesigen Lehrerstelle war bislang der Küster- und Organistendienst organisch verbunden. Auf Grund friedlicher Vereinbarung zwischen dem Kirchenvorstande, dem Schulvorstande, dem Gemeindeauschuß und dem Vorstande der Realgemeinde hat die Regierung im Einvernehmen mit der Bischöflichen Behörde am 4. Januar 1933 die Trennung beschloffen, die dann am 1. April 1933 vollzogen ist.

Folgende Lehrpersonen waren in Bodensee tätig:

1. Lehrer:

1. Ferdinand Engelhardt (etwa 1769—1821); starb 1821 im Alter von 72 Jahren. Im folgte sein Sohn
2. Christoph Engelhardt (1821—1836); 1794 in Bodensee geboren.
3. Vinzenz Bodmann aus Bernshausen (1836—1837). Gestorben am 11. 4. 1837 zu Bodensee (57 Jahre alt).
4. Josef Koch (1837—1849). Starb am 15. 4. 1849 in Bodensee (43 Jahre alt).
5. Heinrich Friedrich aus Döfingetode (1.10.1849—17.10.1888). Starb in Bodensee am 17. 10. 1888 im 70. Lebensjahre.
6. Karl Rhein aus Lindau (1. 10. 1889—1. 10. 1898). Starb in Drispentstet bei Hildesheim am 26. August 1927.
7. Hermann Friedrich aus Bodensee (1.10.1898—1.12.1921). Sohn des unter Nr. 5 genannten Lehrers Heinrich Friedrich; war schon 14. 11. 1888—1. 10. 1889 vertretungsweise hier tätig gewesen; lebt jetzt im Ruhestand in Sieboldhausen.
8. Paul Robold aus Hausen (1. 12. 1921—1. 4. 1926). Jetzt angestellt in Harburg-Wilhelmsburg.
9. Wilhelm Heidemeyer aus Gronau (vertretungsweise 1. 2. 1926—1. 6. 1926); jetzt in Korten.
10. Wilhelm Weiß aus Samersleben (1. 6. 1926—1. 5. 1928). Jetzt in Magdeburg.
11. Christoph Döring aus Uder (seit 1. 5. 1928).

II. Ehrentinnen:

1. Johanna Meyenberg aus Söhre (1. 10. 1898—1. 4. 1900).
2. Helene Sick aus Poppenburg (1. 4. 1900—15. 10. 1903).
3. Anna Waldmann aus Göttingen (15. 10. 1903—1. 4. 1905).
4. Lina Käsebogen aus Herzberg (1. 10. 1905—1. 9. 1907).
5. Anna Otto aus Krebeck (seit 1. 9. 1907).

III. Am 1. 6. 1927 wurde in Bodenlee widerruflich eine Hilfslehrerstelle eingerichtet. Als Hilfslehrer waren hier:

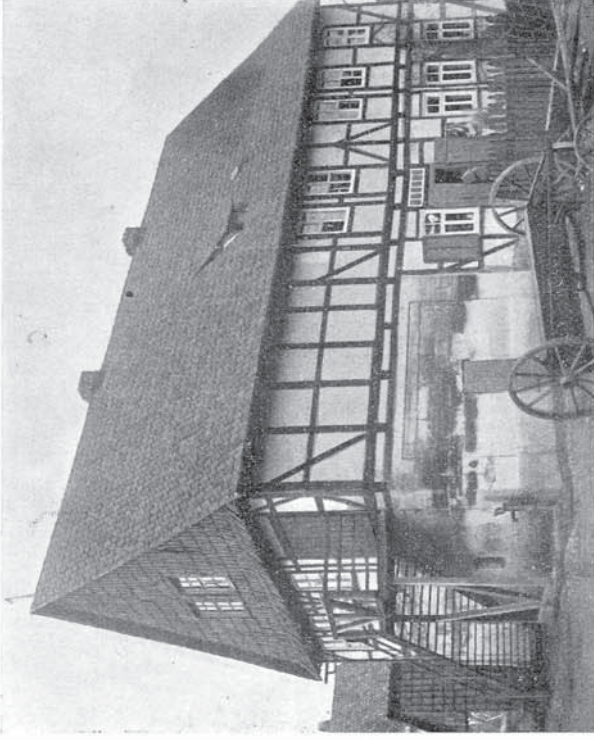
1. Wilhelm Gebrke aus Hildesheim (1. 6. 1927—1. 4. 1928).
2. Franz Bachmann aus Hildesheim (1. 4. 1928—1. 10. 1928).
3. Erich Koch aus Herzberg (1. 10. 1928—1. 10. 1929).
4. Alfred Holze aus Hildesheim (1. 10. 1929—1. 10. 1931).
5. Franz Ernst aus Paderborn (seit 1. 10. 1931).

13. Familiennamen.

Welche Familiennamen in Bodenlee heimisch waren, läßt sich nur verfolgen bis in die Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege, immerhin fast 300 Jahre. In jenem Kriege wurde fast alles vernichtet. Auch von kirchlichen Akten ist deshalb nichts gerettet. Ob hier freilich vor dem dreißigjährigen Kriege schon Kirchenbücher (Tauf-, Trauungs- und Sterberegister) geführt sind, ist nicht nachzuweisen. Die Führung der Kirchenbücher ist erst vom Konzil von Trident im Jahre 1563 angeordnet. Doch hat die Ausführung dieser Anordnung noch lange auf sich warten lassen. Die ältesten Kirchenbücher auf dem Unter-Eichsfelde sind in Duderstadt (1613), Gerblingerode (1646), Zimmingerode (1650), Zimmingerode (1653), Krebeck (1655), Zodensee (1655).

Von den heute in Bodenlee noch vorhandenen Familiennamen sind so alt wie unsere Kirchenbücher: Jünemann (Jünman, Jünemann), Gleitze (Gleitz, Gleitzen, Gleize), Bode (Bohde, Boden), Rühne (Rühn, Rühnen), Köhne, Röhne, Reuhne), Henniges (Hennigelle, Denning, Dennige), Sahlbusch (Sahlbusch, Sahlbuschen), Zwingmann (Zwinkmann), Wedemeyer (Wehmeyer, Wehemeyer, Weidemeyer), Rhode (Rothen, Rhode, Rhoden, Rhoden), Elbeshausen (Elieshausen, Elbeshausen, Elbershausen). Der Name Rühner tritt seit 1656 einigemale auf, verschwindet aber wieder bis 1863 (aus Renshausen). Ebenso ist 1669 der Name Hampe vertreten, kommt dann aber erst 1851 wieder (aus Seeburg).

1668 Engelhardt (aus Bilschhausen), 1681 Otto (Otten, Otte), 1692 Heine (Heinen, Heyne), 1702 Rippenhausen (Rippenhausen, Rippenhausen, Rippenhausen), 1719 Nordmann (Nörthmann, Nörtmann, Nörtmann aus Bilschhausen), 1722 Breithaupt (Brethaupt, Breithaupt), 1730 Rudolph (Rudolf), 1738 Bodmann (Bodmann, Bodtmann aus Wollbrandshausen), 1743 Piepenbring (Piepenbring aus Rörten), 1752 Stürzkarn (Störtekarn, Störzekarn, Stürzkarn), 1765 Stern (Stirn), 1778 Niemann, 1779 Weishoff, (aus Lindau), 1804 Wollborn, 1807 Wolte, 1823 Breker, 1832 Blekert (aus Renshausen), 1835 von Zwehl (aus Stieboldehausen), 1861 Monecke (aus Lindau), 1864 Kreis



Saßhof „zum Edelhof“ (letztes Wohnhaus der Herren von Amelnunxen)

(aus Wollshausen), 1867 Bohnjack, 1872 Jung, 1876 Seesleke, 1881 Ruge, 1882 Bieth, 1882 Hude, 1883 Richardt, 1884 Behrend, 1893 Sikaaki, 1896 Aue, 1902 Werner, 1913 Müller, 1923 Kurth, 1923 Niek, 1929 Reufner, 1930 Brodka.

Jetzt erlosthene, aber im 17. Jahrhundert häufig vorkommende Namen sind: Soltichalk, Plesse, Rinkleben (Rinkeleff), Lorengel (Loringel, Loring), Böjeke, Detri, Suncke.

14. Aus dem Weltkrieg.

Die Erlebnisse im Weltkrieg 1914—18 sind uns noch so lebendig in Erinnerung, daß es sich erübrigt, sie hier aufzuzeichnen. Die Jugend, die es nicht mehr weiß, möge sich von den Eltern erzählen lassen, wie unsere wehrhaften Männer und Jungmänner einer nach dem andern dem Rufe des Vaterlands gefolgt sind, um an den Kampffronten ringsum den andrängenden Feinden zu wehren; wie uns die Lebensmittel zugemessen wurden; wie Greise und Frauen und Kinder hinter dem Pfluge gegangen sind, um dem vom Auslandsmarke völlig abgelschnittenen Vaterlande das tägliche Brot zu sichern. Was sich nur erübrigen ließ, haben sie an die Herreslieferungen und an die darbandenden Großstädte abgegeben und so der Welt gezeigt, was nationale Gesinnung und Liebe zum Vaterlande vermag.

Unjere Väter und Söhne und Brüder haben in jahrelangem Ringen ihr Leben eingesetzt für die Ehre und Sicherheit des

Vaterlandes. 33 von ihnen sind den Heldentod gestorben. Die Gemeinde Bodenlee hat ihnen ein Denkmal errichtet und ihre Namen darauf eingezeichnet zum ehrenden Gedenken für spätere Generationen. Auch ich möchte ihnen in diesen Zeilen ein Ehrenmal setzen. Ich glaube meine Ausführungen über die Geschichte des Dorfes Bodenlee nicht besser schließen zu können als mit der Aufzeichnung der Namen unsterblicher gefallenen Krieger.



Während im Kriege 1870—71 nur 1 Gemeindevollmitglied (Musk. August Stürzekarn) vermisst wurde, sind im Weltkrieg 1914—18 gefallen:

1. Unteroff. Ernst Breithaupt.
2. Landstrm. Karl Rühne
3. Landstrm. Josef Weis.
4. Ustrm. Friedrich Wiesmann
5. Unteroff. Ernst Stöber
6. Uffz. Wilhelm Jünemann
7. Musk. August Jwingmann
8. Musk. Albert Jünemann
9. Unteroff. Friedrich Ruge
10. Wehrm. August Bode
11. Ustrm. August Jünemann
12. Musk. Aloys Bodmann
13. Feldw. Friedrich Gleise
14. Wehrm. Theodor Heine
15. Wehrm. Adam Werner
16. Gefr. Friedrich Engelhardt
17. Musk. August Stöber
18. Wehrm. Friedrich Wollborn
19. Gefr. Wilhelm Jünemann
20. Wehrm. August Rühne
21. Unteroff. Karl Becker
22. Gren. Heinrich Rühne
23. Musk. August Sahlbusch
24. Gefr. Josef Blekert
25. Musk. Ernst Rühne
26. Wehrm. Fried. Piepenbring
27. Fahrer Karl Sahlbusch
28. Musk. Edmund Rudolph
29. Gefr. Clemens Richter
30. Ustrm. August Elbeshausen
31. Wehrm. Friedrich Seebecke
32. Sgt. Friedrich Wedemeyer
33. Schütze Adolf Sahlbusch

*Reihen des Hochschloßes Kuttelhausen K 3 12 f, 112 f, K 3 12-22
 unter Einwirkung 1880 S 37: Jungen im Prozess:
 Antonium Heintjes zu Seebachhausen 1537*